



# Bei den Brauern brodelt es

[Getty Images/EyeEm]

**Biermarkt.** Kleine Brauereien fürchten die Marktmacht der Brau Union, die zum Heineken-Konzern gehört und Fohrenburger geschluckt hat.

VON GERHARD HOFER

**Wien.** Seit Ende November brodelt es in der österreichischen Bierbranche. Seit nämlich die Brau Union bekannt gegeben hat, dass sie ihre Anteile an der Vorarlberger Fohrenburg Brauerei von elf auf 74 Prozent aufgestockt hat, ist die Stimmung auf dem Siedepunkt. Längst fürchten andere Brauereien die Marktmacht des zum Heineken-Konzern gehörenden Branchenprimus. Mittlerweile halte die Brau Union mit ihren 16 Biermarken bei mehr als 60 Prozent Marktanteil, erzählen Marktbeobachter. „Eine solche Marktkonzentration gibt es ganz selten“, sagt Karl Trojan, der Chef der Schremser Brauerei im niederösterreichischen Waldviertel. Mittelständische Unternehmer wie er stünden längst einer „Kapitalmacht gegenüber“, die bedrohlich sei.

Heineken besetze in Österreich mit seinen Marken die Supermarktregale nach Belieben. Den Konsumenten sei meist nicht klar, dass der holländische Weltkonzern nicht nur hinter Zipfer, Gösser, Wieselburger oder Puntigamer stehe, sondern auch hinter kleinen regionalen Brauereien wie Schladminger, Villacher oder

Schlepp. Nun eben auch zu 74 Prozent hinter Fohrenburger.

Karl Trojan ist nicht nur Chef der Schremser Brauerei, sondern auch Sprecher der „Culturbrauer“, einer Vermarktungsplattform, der auch Freistädter, Trumer, Mohrenbräu, Eggenberger, Zwettler, Muraier und Hirter angehören. Die acht Brauereien bringen es gemeinsam auf etwa 15 Prozent Marktanteil in Österreich, beschäftigen 1000 Mitarbeiter und brauen etwa 150 verschiedene Biere. Dass sie gerade jetzt öffentlich auf den Branchenprimus Brau Union losgehen, hängt vor allem damit zusammen, dass die jüngste Übernahme noch nicht ganz fix ist.

## Wettbewerbsbehörde prüft

Der Zusammenschluss mit Fohrenburger muss erst noch von der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) genehmigt werden. Und da kann ein bisschen öffentliche Unmutsbekundung nicht schaden. Zumal der Zusammenschluss bis dato noch nicht einmal bei der BWB gemeldet wurde. Derzeit laufen sogenannte „Prenotifikationsgespräche“ zwischen der BWB, Brau Union und Fohrenburger, sagte BWB-Sprecherin Sarah Füllinger auf Anfrage der „Presse“.

Derartige Vorgespräche kommen in der Regel nur dann vor, wenn die Sache nicht ganz simpel erscheint. Mit anderen Worten: Die kleinen Brauereien hegen zumindest die leise Hoffnung, dass die Wettbewerbshüter dem Expansionsdurst von Heineken erstmals Einhalt gebieten könnten.

„Es ist nichts entschieden“, bestätigt Gabriela Straka, Pressesprecherin der Brau Union. Sie betont, dass sich bei Fohrenburger „nichts ändern“ werde. Der Geschäftsführer und die Mitarbeiter bleiben, das Bier werde genauso schmecken wie vorher. Man könne also nicht von „Übernahme“ sprechen, die Brau Union habe nur die Anteile aufgestockt. Minderheits Eigentümer bleibt der Fruchtsafthersteller Rauch. Auch die Bier-Vielfalt leide nicht, betont Straka.

Tatsächlich entwickelt sich der heimische Biermarkt sehr interessant. Auf der einen Seite baut die Brau Union ihre Vormachtstellung aus, auf der anderen Seite etablieren sich immer mehr kleine und kleinste Brauereien und beleben mit ihren Craft-Bieren die Bierlandschaft. Als Anfang der 1990er-Jahre die Brau Union entstand, gab es in Österreich etwa 50 Braustätten, heute sind es mehr als 300.